

HELMİ NEETAR (Tallinn)

## ZU NICHTSYNKOPISCHEN NOMINA AGENTIS IN DEN ESTNISCHEN DIALEKTEN

### 1. Allgemeines

Gegenstand der folgenden Forschung sind ursprünglich zweisilbige *a-* (*ä-*)stämmige Verben mit Stufenwechsel, bei denen in der Schriftsprache und in den meisten estnischen Dialekten die Synkope zu beobachten ist: *andma* → *andja* (< \**anta-*) 'geben, Geber'. Im nordöstlichen Küstendialekt, im Inseldialekt und in manchen Mundarten des Westdialekts ist es aber anders. Dort gibt es zwei Möglichkeiten: a) die Synkope fand zwar im *ma*-Infinitiv statt, jedoch das Suffix des Nomens agentis schließt sich dem Vokal an (*andma*, doch *andaja* oder *andija*); b) die Synkope fand nicht statt (*andama* → *andaja*). Manchmal kann aber auch bei der zweiten Möglichkeit die *ija*-Form auftreten, d. h. *andija* pro *andaja*. Um die Verbreitung dieser Erscheinung im estnischen Sprachraum erklären zu können, wird die *ija*-Form auch in mehrsilbigen *a-* (*ä-*)stämmigen Verben vergleichend betrachtet. Berücksichtigung findet ebenso der Sprachgebrauch in Denkmälern der älteren estnischen Schriftsprache und in Volksliedern, der in gewissem Maße eine Stütze beim Ziehen der Schlußfolgerung ist. Die Dialektbeispiele sind der Dialektkartothek des Instituts für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR, teilweise den Dialekttexten und Überblicken zu den Mundarten entnommen worden.

### 2. Zum Vorkommen in den Dialekten

Es ist nicht verwunderlich, daß der *andaja*-Typ in der Dialektsprache der älteren Generation dort vorkommt, wo die Synkope nicht stattgefunden hat, d. h. im nordöstlichen Küstendialekt (Must 1984 : 127), im Nordteil der Kihelkonna-Mundart (AES 55 : 48; Koit 1959 : 172), in der Mustjala-Mundart (KKI Ük 55 : 66ff.; Niit 1985 : 25). Beispiele: Jõe Kuu Hlj VNg Vai *ostaja*, Lüg Jõh *õstaja* 'Käufer', Lüg ei *väsi vasta võttaja*, a *väsib võla andaja* 'müde wird der Gläubiger, aber nicht der Schuldner', IisR *sõitaja* 'der Brautkutscher bei der Hochzeitsfahrt', Vai *püüdäjäd* 'die Fischer', Khk *lamba niitaja* 'Schafscherer', Khk Mus *tahtaja* 'der Wollende', *toitaja* 'Ernährer'.

Es hat den Anschein, daß früher auf Saaremaa Verbformen ohne Synkope bedeutend mehr im Gebrauch waren. Zahlreiche *ma*-Infinitive ohne Synkope (auch neben synkopischen Beispielen) sind aus der älteren Dialektsprache von Kaarma aufgezeichnet worden: *niitama* ~ *niitma* 'mähen', *kartama* 'fürchten' u. a. (KKI H 35 : 24). Nomina agentis des

*andaja*-Typs gibt es aber in den Dialektaufzeichnungen wenige, z. B. *Kaa kaju võttajad* 'die Bestimmer der Brunnenstelle, Kenner der Wasseradern', *eitaja* 'Dreher des Schleifrades beim Schleifen'. Nichtsynkopische *ma*-Infinitive wurden auch in einigen Dörfern des Kirchspiels Karja (KKI Ük 55 : 67) und in der älteren Dialektsprache von Kärla (KKI Ü 138 : 115) festgestellt, dagegen in der Dialektkartothek sind solche nichtsynkopischen Nomina *agentis* nicht aufgefallen. Obwohl man Nomina *agentis* von den meisten Verben bilden kann, benutzt man diese im mündlichen Sprachgebrauch seltener. Der Sprecher gibt in erster Linie eine Information zur Tätigkeit, den Handelnden kann er aber auch mit Hilfe eines anderen Nomens (z. B. Eigenname, Pronomen) oder der Konjugationsendung ausdrücken.

Den *andaja*-Typ trifft man in Mundarten des Insel- und Westdialekts auch dort an, wo der *ma*-Infinitiv selbst synkopisch ist. Auf den Inseln Muhu und Kihnu sind solche Nomina *agentis* gewöhnlich: Muh *ostaja* 'Käufer' (jedoch *ostma* 'kaufen'), *tüdi ikka andaja, vastu võttaja ep tüdi mette* 'überdrüssig wird der Gebende, nicht der Nehmende', Khn *lüpsäjä* 'Melker' (jedoch *lüpsmä* 'melken'), *pistäjä* 'Stich (in der Brust)', *laulaja* 'Sänger', *nuttaja* 'der Weinende'. Einige in den 20er und 30er Jahren gemachte Aufzeichnungen gibt es auch aus Jämaja: *andaja* 'der Gebende', *murdaja* 'Riff, Klippe' (Stelle nahe der Halbinsel Sörve), *loulaja* 'Sänger'.

Im Sprachgebiet des Westdialekts wurden nichtsynkopische Nomina *agentis* vorwiegend in Tõstamaa (auch heutzutage), vereinzelt in Audru, Häädemeeste und anderswo registriert: Tõs *võttaja* 'der Nehmende' (jedoch *võtma* 'nehmen'), *tappaja* ~ *tapja* 'Mörder, Totschläger', *kana murdaja* 'Hühnerdieb (z. B. Fuchs, Marderhund)', Tõs Aud *ostaja* 'Käufer', Aud *niitaja* 'der Mähende', *kandaja* 'schwanger, Schwangere', *toitaja* 'Ernährer', *oidaja* 'Hüter, Aufseher', Hää *tappajad* 'die Mörder', *toedu kiitaja* 'derjenige, der das Essen zubereitet', *teadaja* 'der Wissende', Vän *püstaja* 'Stich (in der Brust)', *püstajarohe* (Bezeichnung für eine bestimmte Arznei gegen das Stechen in der Brust), jedoch: *püstma* 'stechen', *purikas on murdaja kala* 'der Hecht ist ein Raubfisch', *lapse tappajad* 'die Kindermörder', Kse Han Tõs *murdaja* 'Raubtier', auch 'bisiger Hund', vgl. Hää *murdatas* id.

Beim synkopischen *ma*-Infinitiv gibt es Schwierigkeiten, die Ableitungsgrundlage des Nomens *agentis* zu bestimmen. Meistens kommt dafür der *da*-Infinitiv in Frage: (*nutma* :) *nutta* 'weinen' → *nuttaja* 'der Weinende', vgl. Khn (*õpma* :) *õppi* 'lernen' → *õppija* 'Lehrling, Schüler'. Bei einigen Verben sind aber beide Infinitive als Ableitungsgrundlage nicht geeignet: Jäm *loulma* : *loulda* 'singen', aber *loulaja* 'Sänger', Muh *keelma* : *keelda* (2. Quantitätsstufe) 'verbieten', aber *keeldaja* (3. Quantitätsstufe) 'der Verbotende', *pööрма* : *pöördä* 'drehen, wenden', aber *pöördaja* 'derjenige, der das Getreide wendet beim Handdreschen', *loulma* : *laolda* ~ *laulda* ~ *laalda* 'singen', aber *laulaja* 'Sänger', Khn *nielmä* : *nielä* 'schlucken, schlängen', aber *elävä kala nieläjä* 'der einen lebenden Fisch Verschluckende, d. h. lebhaft', auch 'der Habgierige', *loulma* : *laolda* 'singen', aber *laulaja* 'Sänger', Muh Kse Han Tõs Khn Hää *murdma* : *murda* 'zerfleischen, totbeißen', aber *murdaja(s)* 'Raubtier'.

Den *andija*-Typ kennt man im nordöstlichen Küstendialekt, auf Saaremaa und besonders auf Hiiumaa. Der *ma*-Infinitiv kann nichtsynkopisch (s. oben) oder synkopisch sein.

Im nordöstlichen Küstendialekt wurde ein gleichzeitiges Vorkommen von *-aja* und *-ija* beobachtet, wobei die erste Form dennoch vorrangig benutzt wird. (In Kuusalu und Jõhvi sind keine *ija*-Formen aufgefallen.) Zum Beispiel: Jõe VNg (*lapse*) *oidija* 'Kindermädchen', vgl. VNg *lapse*

'oidajast 'viedi 'wurde zum Kindermädchen gemacht', Jõe [kordlained] on 'inge võttijad '[in Windrichtung gehende Wellen] sind Mörderwellen', Hlj 'ostijad 'die Käufer', kala 'püüdijad 'die Fischer', VNg 'piima 'andija 'Milchgeber (d. h. Kuh)', Lüg vittu 'leidija 'Pfuhschnepfe (Tringa ochropus)', vgl. Iis vitu 'leidja id., VNg Vai 'püüdija 'strebsam, fleißig', vgl. Lüg Vai 'püüdäjä, Jõh 'püüdaja id.

Die meisten hauptsächlich um 1930 auf Saaremaa gemachten Aufzeichnungen stammen vorwiegend von der Westküste, wobei in Jämaja, Kihelkonna und Kaarma von ein und demselben Sprachgewährsmann manchmal die *aja-*, andermal die *ija-*Form benutzt wird; z. B. Jäm käde 'andiji 'der Überbringer', keele kandije 'Klatscher, Klatschtante', maa 'möötiije 'Landvermesser', Ans kohtu 'möstija 'der Richter', metsa 'oidjad 'die Waldhüter, Forstaufseher', Khk 'püüdija 'der Fischer', kaju võttija 'Bestimmer der Brunnenstelle, Kenner der Wasseradern', päävapettija 'eine Fledermausart', pulga 'pistaja ~ 'pistija 'derjenige, der beim Säen mit einem Stock den Zeilenabstand festlegt', Kaa 'andija 'der Gebende', 'laulija 'Sänger', naisevettija 'Heiratslustiger, Freier'. In anderen Kirchspielen von Saaremaa gibt es wenige Beispiele, oft nur zwei oder drei: Kär 'püüdije 'strebsam, fleißig', 'teatija 'Heilkundiger', Pha 'ostija 'Käufer', 'püüdijad 'die Fischer', VII tappija 'der Mörder', 'toitija 'der Ernährer', üles 'ostijad 'die Aufkäufer', Jaa 'andija 'der Gebende', Põi kaks 'kündijad oli 'es waren zwei Pflüger', 'laulijad 'die Sänger' (das erste Beispiel ist aus den Dialekttexten von 1958, das zweite aus den von 1961). Der 1950 verfaßte Überblick zur Põide-Mundart (KKI Hk 129 : 135) enthält noch Nomina agentis aus der älteren Dialektsprache: 'ostija 'Käufer', 'andija 'der Gebende', 'maksija 'der Zahlende', 'oidija 'Hüter, Beschützer', võttija 'der Nehmende', 'suutija 'der Fähige'. Vielleicht ist über Vermittlung dieser Mundart die *ija-*Form auch nach Muhu gelangt: 'püüdija ~ 'püüdja ← 'püüdma 'fangen' (KKI M 36 : 40. Im 1957 verfaßten Dialektüberblick werden von Muhu nur *aja-*Formen angegeben: 'laulaja 'Sänger', 'andaja 'Gebende', 'maksaja 'Zahlende' (KKI Ü 134 : 138ff., 159). Ein ebensolches Auftreten auf Muhu muß auch anhand der Dialektkartothek festgestellt werden (s. oben). Keine einzige *ija-*Form ist in Karja registriert worden. Auch in der Mustjala-Mundart scheint es nach der Dialektkartothek keine solchen Formen zu geben.

Sehr verbreitet war der *andija*-Typ in der älteren Dialektsprache der 30er Jahre unseres Jahrhunderts auf Hiiumaa (Ariste 1939 : 144), jedoch bei einigen Leuten kann man ihn auch jetzt noch hören. Aus Gründen der Reduktion entstand oft *i > é* (in der vereinfachten Transkription *e*). Zum Beispiel: Emm 'lamba 'niitija 'Schafscherer', võrgu vettija 'der das Netz Herausziehende', 'sõudija 'der Ruderer' (die letzten zwei Beispiele sind von 1985), Käi Phl täitappeja 'Läusetöter, d. h. Daumen', vgl. Khk Muh Aud täitappaja id., Phl lapse 'oideja 'Kindermädchen', kulla 'kandeja 'Goldträger, d. h. Ringfinger'. Ein solches Nomen agentis fehlt offensichtlich auch nicht in Reigi, jedoch entsprechende Aufzeichnungen zum *andma*-Typ gibt es nicht. Aber die *ija-*Form ist beim *hakkama-* (< \**hakkada-*) und *vaatama-* (< \**valaatta-*) Typ festgehalten worden, was im folgenden gezeigt wird.

In manchen Dialekten von Saaremaa (Jäm Ans Khk Kär Kaa Krj) konnte sich im *hakkama-* und *vaatama-*Typ der Stammvokal des *ma-*Infinitivs reduzieren oder sogar schwinden (KKI Ü 144 : 179, 252; Koit 1959 : 172; KKI Ü 138 : 115). Auf Hiiumaa ist der Schwund des Stammvokals des *ma-*Infinitivs nur beim *vaatama-*Typ möglich, z. B. Khk *akkamo* (genaue Transkription) ~ 'akma (< \**hakkada-*) 'beginnen, anfangen', Jäm Ans 'akma id.; Jäm Ans Emm Käi Rei 'vaatma (< \**valaatta-*), Khk

Kär Kaa Krj Phl `vaatma ~ `vaatama 'schauen'. Das Nomen agentis wurde recht oft wie beim *andma*-Typ gebildet, d. h. anstelle von *-aja* kann *-ija* auftreten, z. B. Khk *akkija* (gewöhnlich *akkaja*) 'flink, geschickt, unternehmungslustig', Emm Käi Phl *pulma* `vaatijad 'ungeladene Hochzeitsgäste', Rei *pulma* `vaatejad ~ `vaatijad id. (vgl. Käi `vaatajad id., in der gegenwärtigen Sprache: Käi Rei *pulma* `vaatjad id.), Jäm *kää* ~ *käte* `vaatiji 'Wahrsager (aus der Hand)', Emm Pl. *kää* `vaatijad id.

Die *ija*-Form ist auch bei anderen Verben dieses Typs festgehalten worden, auch dann, wenn es im *ma*-Infinitiv keinen Vokalschwund gibt, so beim Verb `aitama < \*aßitta- 'helfen': Käi *pruudi* `aitejad 'Dorfmädchen, die der Braut halfen die Truhe mit der Mitgift zu packen'. Recht weite Verbreitung haben die adjektivisch angewandten Formen auf *-ija*: Jäm `aitiji, Kär `aitije, Pha VII `aitija, Emm `aitija ~ `aitaja 'brauchbar, passend; ausreichend, genügend; wirksam'. Hierzu seien noch einige Splitterangaben gebracht: Jäm *kraavi* `kajoije ~ `kaevaja 'Grabengräber' (*kaevama* 'graben'); Ans `kordija 'Schulkind, das nach der Drei-Klassen-Schule noch zwei Jahre zweimal wöchentlich zur Schule ging' (*kordama* 'wiederholen'); Khk `kargija ~ `kargaja 'wildes, schlagendes, scheues (Pferd)' (*kargama* ~ *kargma* 'rennen, ausschlagen (Pferd); hüpfen; fliehen usw.'), vgl. Hlj `kargija(s), Kad `kargijas 'Fahnenflüchtige, Ausreißer'.

### 3. Zum Vorkommen in der älteren Schriftsprache

Nomina agentis kann man in älteren deutsch-estnischen Wörterbüchern in großer Anzahl finden, denn die deutschen Autoren haben diese als Übersetzungsentsprechung benutzt. In Texten treten Nomina agentis seltener auf. In älteren Texten konnte festgestellt werden, daß nach einem Vokal *-ya*, nach einem Konsonanten *-ia* erscheint. In den Wörterverzeichnissen von Stahl und Gutschlaff ist das Suffix des Nomens agentis stets *-ja*, bei Göseken nach Vokal *-ja*, nach Konsonanten *-ia*. Natürlich sind Druckfehler und Schwankungen in dieser Hinsicht nicht ausgeschlossen (1732 bei Thor Helle nach einem Konsonanten *-ja* ~ *-ia*). Auch kann man nicht immer sicher entscheiden, wie das Aufgezeichnete zu lesen ist, z. B. *tegia* ~ *teggia* 'Täter' (wahrscheinlich: *tegiya*), *sundia* 'Richter' (veralt. Bedeutung) (entweder *sundja* oder vielleicht *sundija*?).

Beim *andma*-Typ treten in der älteren Schriftsprache sowohl synkopische als auch nichtsynkopische Nomina agentis auf (unterschiedlich bei verschiedenen Autoren). In Stahls deutsch-estnischem Wörterbuch (1637) endet die Mehrzahl der Formen auf *-ija*, z. B. *bote* / *rahmatokandija* (44), Ehrgeizig / *auwopühdija* / *auwotachtija* (50), Fendrich / *lippokandija* (56), Verführer / *pettija* (60), aber auch: Verräter / *petja* (98), Verspeher / Verräter / *petja* (115). Nomina agentis des gleichen Typs verwendet Stahl auch in seinen Schriften: *sihs tulletaket omma meelee / eth se kurrat üx tappija*... 'so erinnert euch dessen / das der Teuffel ein Mörder ..' (Stahl 1641 : 295). Zur selben Zeit sind die entsprechenden *ma*-Infinitive synkopisch, z. B. verführen / *petma* (60), Tödteten / *tapma* (121). Einerseits findet man: Schneiden / *leickama* (109), andererseits: fürdern / *aitma* (60), helfen / *aitma* (70). Hier ist das Nomen agentis nichtsynkopisch: Beystehet / *aitaja* (40), helffer / *aitaja* (70). Wenn man das Vorkommen des *andma*-Typs mit anderen Verbtypen vergleicht, fallen Schwankungen auf. *i-*, *u-*stämmige Verben sind im *ma*-Infinitiv meistens synkopisch, z. B. gebieten / *kesckma* (62), krachen / *vauckma* (80), aber auch: geschehen / *sündima* (64), Lecken auf einem Gefäß / darin etwas ist / *lackuma* ~ *lackma* (83). Synkopische Nomina agentis gibt es mehr als in der gegenwärtigen Schriftsprache: Beschwerer / Besprecher / *lauszja* (132); *echk nende nöidade* / *lauszjade* / *katzjade*

*tarckade / sohlapohjade jures abbi otzite* 'oder bey den Zauberern / Beschwerern / Beschawern / Warsagern / Saltzblasern / Hülffe suchet' (Stahl 1641 : 294); vgl. in der Schriftsprache der Gegenwart: *lausujate, katsujate, soolapuhujate*. Jedoch gleichzeitig: Richter / *sundija* (101), auch im Text: *sundija* (Saareste-Cederberg 1927 : 38).

In der Rede von Stahl gibt es neben ostestnischen Dialektzügen auch Elemente anderer Dialekte, die man versucht hat, zweierlei zu erklären. Einerseits wird Stahl wahrscheinlich von verschiedenen Autoren zusammengestellte (oder redigierte) frühere Manuskripte benutzt haben. Zum anderen muß man damit rechnen, daß Dialekteigenheiten verschiedener Sprachgebiete auch in Tallinn bekannt gewesen sind (Kask 1984 : 32ff.).

In Schriften anderer Autoren des 17. Jahrhunderts finden sich (nach einer Auswahl von Saareste-Cederberg) Formen auf *ija* gelegentlich sowohl beim *andma*-Typ als auch beim *hakkama*- und *vaatama*-Typ, wobei sich die *ma*-Infinitive nicht von den gegenwärtigen unterscheiden. In der älteren Schriftsprache des Nordestnischen ist folgendes zu beobachten: aus dem Jahre 1638 *wastoseisija* (Saareste-Cederberg 1927 : 68) 'Widersacher, Gegner', aus dem Jahre 1673 *Tappija* (Saareste-Cederberg 1927 : 157) 'Mörder', in den Jahren 1690—1701 *Miksperrast on se Walgus Waiwa kandijalle annetud* (Saareste-Cederberg 1929—1931 : 200) 'Warum ist das Licht dem Geplagten gegeben worden', (*Naiste*) *hoidija ~ hoidja* (Saareste-Cederberg 1929—1931 : 209) 'Bewacher ~ Aufseher der Frauen'. 1656 ist sogar *Pilckijat* (Saareste-Cederberg 1927 : 138) 'die Spötter' aufgeschrieben worden. Dem Pastor von Karuse L. Vigaeus (1641—1645) ist offensichtlich ein ins Estnische übersetzter Textabschnitt in die Hände gefallen: *Üx kylwija lex welja omma semne kylwama* (Saareste-Cederberg 1927 : 82) 'ein Säer ging hinaus seine Samen zu säen'. Diese Wortform verwendet er an gleicher Stelle noch dreimal. Im weiteren (anscheinend hat er die Predigt selbst verfaßt) schreibt er dreimal *külwaja ~ kulwaja* (89). Vgl. beim gleichen Autoren: *errapolgajat, errapilkajat* (83) 'die Verachtenden, die Spötter' (s. zu Vigaeus auch weiter unten).

Auf der Grundlage dieser Nomina agentis kann man dennoch keine Schlußfolgerungen zur Geläufigkeit der *ija*-Formen ziehen. Bei manchen Wortformen kann es sich auch um Schreib- oder Druckfehler handeln, andere können aber durch Stahl in den Gebrauch gekommen sein. So wurde doch Stahls Sprachgebrauch durch seine Schriften allgemeinbekannt und in gewissem Maße Vorbild (Kask 1984 : 84). Zu Denken gibt aber die Tatsache, daß man beim besten Kenner der estnischen Sprache zu Beginn des 19. Jahrhunderts — bei O. W. Masing — Formen auf *-ija* findet: *ja lähheb siis adder ees; külwija käib tagga* (Kingisepp 1973 : 137) 'und der Pflug ist vorn, der Säer geht dahinter'. (Masing stammte aus dem Sprachgebiet des Ostdialekts, arbeitete aber auch im Sprachgebiet des nordöstlichen Küstendialekts in Viru-Nigula).

Nomina agentis des *andaja*-Typs kommen in der älteren Schriftsprache auch bei Autoren aus dem westestnischen Sprachraum vor. Beim schon erwähnten Vigaeus findet sich: *maja hoidajat*, im folgenden Satz doch *maja pidajat* (Saareste-Cederberg 1927 : 74) 'die Haushälter, Wirtschaftler', *hoiddaja* (78) 'Hüter, Beschützer', *wasto wottaja* (96) 'der Empfänger'. Der *ma*-Infinitiv von Verben des *andma*-Typs ist ausnahmslos synkopisch, z. B. *hoidma* (85) 'sich hüten, schützen', *wotma* (95) 'nehmen', sogar *otma* (76) pro *ootama* 'warten'. In *i*-stämmigen Verben scheint die Synkope gewöhnlich zu fehlen: *Sundima* (94) 'richten' (veralt. Bedeutung) → *sundija* (74) 'Richter' (veralt. Bed.), *tröstima* (94) ~ *tröstima* (96) 'trösten', jedoch *ristma* (83) 'taufen'.

Besonders reichhaltige Angaben lassen sich zu den Verben und den Nomina agentis im deutsch-estnischen Wörterverzeichnis des Pastors von Kullamaa H. Göseken finden, das seiner Grammatik von 1660 angefügt wurde. Leider hatte der Autor, wie er selbst im Vorwort erwähnt, nicht die Möglichkeit gehabt, die Korrektur zu lesen. Deshalb darf man ein einmaliges Auftreten bei einer Wortform nicht verallgemeinern, sondern auch andere Anwendungsfälle berücksichtigen. So ist doch ein und dasselbe Wort als Entsprechung zu verschiedenen deutschsprachigen Wörtern gebracht worden. Auf den ersten Blick ist die große Anzahl der nichtsynkopischen *ma*-Infinitive beim *andma*-Typ erstaunlich. Aber beim genaueren Betrachten wird ersichtlich, daß das Verb *maksma* im Wörterverzeichnis von Göseken einmal nichtsynkopisch, zum andern synkopisch ist: Auszahlen / *erra maxama* (120), Belohnen / *maxama* / *palcka maxma* (131), besolden / *palcka andma* / *maxma* (180), gestehen / *maxma* (212), Rächen / *kette maxma* (329), Ranzion erlegen / *Rahha maxma* (330), schuld ablegen / *wölgka erra maxma* (368), verschulden / *maxama* (432), Zahlen (entrichten) *maxma* (478). Die gleiche Inkonsequenz muß auch bei den Nomina agentis von Verben des *andma*-Typs, bei *i*- und *u*-stämmigen Verben sowie anderswo festgestellt werden (s. auch Valmet 1960 : 616ff.). Es ist kaum anzunehmen, daß das folgende Beispiel zufällig entstanden ist: Bekleiden / *kattama* / *katma* (130).

Göseken scheint sich folglich dem verschiedenartigen Auftreten (synkopisch bzw. nichtsynkopisch) bewußt zu sein. Somit konnte zu seiner Zeit in einem (bestimmten) Gebiet des Westdialekts die Synkope gerade stattfinden, nicht schon stattgefunden haben, wie es zu seiner Zeit A. Saareste aufgrund der nicht sehr umfangreichen Handschrift von Kullamaa — «Wackenbuch von Goldenbeck» — behauptet hat (Saareste 1923 : 149). Autoren, die vor und nach Göseken gelebt haben, scheinen zum *andma*-Typ keinen nichtsynkopischen *ma*-Infinitiv gekannt zu haben. In der Hinsicht eine Ausnahme bildet Thor Helle (der in Tallinn geboren wurde und als Pastor in der Nähe der Stadt in Jüri arbeitete), in dessen Wörterverzeichnis *naerama* 'lachen, vexiren, schänden' (143) zu finden ist. Daß es sich dabei nicht um einen Druckfehler handelt, kann man aufgrund des nichtsynkopischen Nomens agentis des gleichen Verbs schlußfolgern: *Parem on naeraja silmi wadata kui nutja* 'ein freundlich Gesicht und 2 Lichter hat jedermann gern vor sich' (350). Als Materialgrundlage hat Thor Helle wahlweise das handschriftliche Wörterbuch von Westring benutzt, indem er nur die Wörter herauszog, die ihm aus der bisherigen Schriftsprache oder aus dem Dialekt der Tallinner Umgebung bekannt waren (Kask 1984 : 90). Trotzdem sind einige Unterschiede festzustellen (s. unten). Auch diesmal findet sich bei Westring der synkopische *ma*-Infinitiv: *Naerma* 'Lachen, Schertzen' (90), das Sprichwort aber fehlt. Wenn Thor Helle den in der Umgebung von Tallinn gesprochenen nordöstlichen Küstendialekt berücksichtigt hat, müßten auch andere Nomina agentis ohne Synkope vorkommen, d. h. *nuttaja pro nutja*.

Manche nichtsynkopische Nomina agentis von solchen Verben gibt es im estnisch-deutschen Wörterbuch von Westring, das offensichtlich zwischen 1710—1730 zusammengestellt worden ist (Kask 1984 : 333): *Pettis ~ Pettaja* 'ein Betrieger', *lais Päwa Pettaja* oder *Petja* 'ein fauler Lagedieb' (113); *wöttaja* 'ein Nehmer', *Mis se wottaja wottab, kui andaja ei anna* 'was sol ich nehmen, wen man mir nicht gibt' (200), *üks Pat on wottajal, ühheksa on ajajal* (201; von Westring nicht übersetzt) 'eine Sünde lastet auf dem Nehmer, neun auf dem Treiber'. Vergleiche Thor Helle *Mis wötja wöttab, kui ep andja ei anna* 'wenn einem nichts geboten wird, so kan man nichts nehmen' (347), *Üks pat on wötjal, ühheksa takka-aiajal* 'einer stiehlt und neune sind ihr im Verdacht' (358). Gleichzeitig

bringt Westring *i*-, *u*-stämmige Verben sowie einige Verben des *hakka-*, *vaatama*-Typs, die entweder parallel oder inkonsequent als nicht-synkopische bzw. synkopische vorgestellt werden. Der Westring-Forscher A. Kask hat die Nomina agentis (*andaja*) für eine Eigenart des Inseldialekts gehalten, jedoch nicht auf eine konkrete Mundart hingewiesen. Die charakteristischen Züge des Inseldialekts konnte der vorwiegend in Pärnu und Tori arbeitende Pastor Westring aber direkt aus dem Munde seines Bruders erfahren, der in Tõstamaa Pastor war (Kask 1984 : 322, 327, 332). A. Saareste hat angenommen, daß auch Varbla und (wenigstens der westliche Teil von) Tõstamaa früher zum Sprachgebiet des Inseldialekts gehört haben (Saareste 1952 : 104). Die zu Westrings Zeiten gebräuchlichen Nomina agentis des *andaja*-Typs könnten auf die ehemalige Zugehörigkeit von Tõstamaa zum Inseldialekt verweisen (vgl. das gegenwärtige Vorkommen auf Kihnu und Muhu). Andererseits ist aber nicht ausgeschlossen, daß solche Nomina agentis weiter verbreitet waren, so im gegenwärtigen Sprachraum des Westdialekts (vgl. vorn das Vorkommen in den Dialekten und im Wörterbuch von Göseken).

Von den späteren Autoren muß noch C. W. Freundlich genannt werden, der viele Jahre auf Muhu als Küster arbeitete und zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine Gedichte und Erzählungen schrieb. Auch bei ihm gibt es manche Formen ohne Synkope: *laulaja* 'Sänger', sogar *laulada* 'singen' (Kask 1984 : 116).

#### 4. Zum Vorkommen in Volksliedern

Für die Volksliedersprache ist das Fehlen der Synkope und Apokope charakteristisch (Peegel 1974 : 46). Wenn man das Vorkommen des *andma*-Typs verfolgt, wird deutlich, daß beim *ma*-Infinitiv *a* oder *e*, bei den Nomina agentis *a*, *i* oder *e* als Stammvokale auftreten können. Es wurde festgestellt, daß anstelle von *a* in den Volksliedern in der zweiten Silbe häufig *e* erscheint (Peegel 1974 : 46), dessen Ursprung nicht klar ist. Bezüglich der Vokalharmonie konnte der Aufzeichnende damit auch den Laut *ä* bezeichnet haben (Must 1983b : 7). Im Falle der Reduktion könnte sich hinter *e* irgendein Vokal verbergen, der in seiner Qualität nicht genau bestimmbar ist.

Die Sprache der Volkslieder, in der die ältesten sprachlichen Ausdrücke und Formelemente erhalten geblieben sind, verfügt häufig über entscheidende Beweiskraft bei der Klarstellung der historischen Entwicklung der estnischen Sprache (resp. der Dialektsprache). Gleichzeitig muß man auch andere Momente berücksichtigen, die deren Bedeutung in gewissem Sinne herabsetzen. Bei der Verbreitung der Volkslieder über Dialektgrenzen konnten sich sprachliche Elemente des Ursprungsgebietes erhalten haben (Peegel 1974 : 45). Eine entscheidende Rolle spielte «der Sänger, dessen Herkunft, dessen Gedächtnis, die Quellen, woher er die Lieder übernommen hatte, ganz zu schweigen von der Schriftkundigkeit und Dialektkenntnis desjenigen, der die Lieder aufgeschrieben hat» (Must 1981 : 29). Sicherlich ist auch die Tatsache nicht ohne Bedeutung, daß die Sprache der Volkslieder und die alltägliche Umgangssprache schon aufgrund des Versmaßes nicht übereinzustimmen braucht. Zum Beispiel: Khk *nad on ise lehma lüpsjed, ise koore kogu peksjed*, vgl. im Sprachgebrauch *lüpsjed, peksjed* (ES MT 261 : 139) 'sie selbst sind Melker, selbst sind Sahneschläger'; MMg *rehe peksjad laulsivad ka . . . enam on vaeva laulijal / kui sel rehe peksijal* (Univer 1974 : 474) 'die das Getreide Dreschenden sangen auch . . . mehr Mühe hat der Sänger als der Dreschende'.

Anhand der Volksliedersprache kann man auf keinen Fall feststellen,

wo die *aja*-Form und wo die *ija*-Form bevorzugt wurde. Es hat den Anschein, daß die *aja*-Form mehr für den nordöstlichen Küstendialekt, für den Insel- und Mulgi-Dialekt (besonders die Karksi-Mundart) in Frage kommt. Gleichzeitig sind *ija*-Formen dort nicht ausgeschlossen, sogar in Volksliedern von Kuusalu und Jõhvi (vgl. oben mit dem Vorkommen in den Dialekten). In Liedern aus Mustjala hört man *ija*-Formen auch bei aus dieser Gegend stammenden Sängern und erst recht bei aus Kihelkonna Zugezogenen. (Kann man das nun als Beeinflussung aus Kihelkonna ansehen?) *ija*-Formen scheinen gerade dort häufiger vorzukommen, wo man in der Umgangssprache synkopische Nomina agentis gebraucht, d. h. im West- und Zentralsdialekt, ebenfalls im Ostsdialekt und Südostnischen (ausgenommen der Mulgi-Dialekt). Gleichzeitig wurde eben im Võru-Dialekt neben der *ija*-Form das synkopische Nomen agentis begünstigt. Es ist festgestellt worden, daß es im Südostnischen (besonders in setukesischen und aus dem Dialektgebiet von Võru stammenden Liedern) bedeutend häufiger zum Schwund des Auslautvokals gekommen ist. «Diese Tatsache scheint ein Beweis dafür zu sein, daß die Apokope in den Dialekten des Südostnischen eher stattgefunden hat als im nördlichen Teil des estnischen Sprachraums» (Peegel 1974 : 46). Ist es dann möglich aufgrund der synkopischen Nomina agentis zu schlußfolgern, daß auch die Synkope dort eher in Erscheinung trat? Oder war ein synkopisches Nomen agentis für das dortige Versmaß günstiger?

Die *eja*-Form trifft man in der Sprache der Volkslieder seltener und mehr oder weniger zufällig. Außerdem kann sich in Gebieten der Vokalharmonie dahinter eigentlich *-äjä* verbergen (z. B. im nordöstlichen Küstendialekt, in Vigala). Sichere Aussagen kann man auch nicht zu den Nomina agentis der Verben vom Typ *hakkama* und *vaatama* machen, die hier und da mit *-ija* aufgezeichnet worden sind.

Folglich ist es auf der Basis der Volksliedersprache nicht möglich, wesentliche Schlußfolgerungen zur Verbreitung und zu den Vorkommensbedingungen zu ziehen.

## 5. Vermutungen und Schlußfolgerungen

Man kann kurz sagen, daß sich zwar anhand der vorgebrachten Ausführungen manches vermuten läßt, aber sichere Behauptungen können nicht aufgestellt werden.

Unklarheiten gibt es schon bei der eigentlichen Herkunft der *ija*-Form. P. Ariste zufolge (1939 : 144) handelt es sich dabei um Reduktion: *i + ja*, d. h. dem apokopischen Nomen agentis hat sich erneut das gleiche Suffix *-ja* angefügt. Doch die Sprachangaben deuten vielmehr auf das Fehlen der Apokope hin (Neetar 1984 : 82ff.). I. Kont hat die folgende Entwicklung vermutet: *laulaja > lauleja > laulija*, vgl. *tuleja > tulija* (Kont 1955 : 261). Dieser Vergleich ist nicht ausgesprochen korrekt, denn in Nomina agentis von *e*-stämmigen Verben erster Quantität ist die *ija*-Form merklich weiter verbreitet als im *andma*-Typ (S. Neetar 1985 : 241ff.). Trotzdem ist auffällig, daß das Nomen agentis vom *andija*-Typ wahrhaftig in den Sprachgebieten (nordöstlicher Küstendialekt, Saaremaa und Hiiumaa) auftritt, wo das Nomen agentis *laskija* ← *\*laske* möglich ist (Neetar 1984 : 83; 1985 : 243ff.). (Eher handelt es sich um die Wahrscheinlichkeit eines solchen Auftretens, aber nicht um eine bestimmte Entsprechung.) Gleichzeitig kam es nur im nordöstlichen Küstendialekt in manchen Wörtern und Mundarten zu *\*ä > e*, z. B. Kuu *pikk*, Gen., Part. *pikke*, Vai *pitke* 'lang', vgl. fi. *pitkä*, VNG *'näljas ~ 'näljes* 'hungrig (sein)', Jõh *'külvema* 'säen' (Must 1983a : 23; 1984 : 114). Es ist kaum glaubhaft, daß dieser Lautwandel früher



(auch in \*a-stämmigen Wörtern) allgemein üblich gewesen ist. Auf Saaremaa (vorwiegend im Westteil) und auf Hiiumaa gibt es die Reduktion der nichtersten Silben, weswegen  $a (\ddot{a}) > e, \ddot{a}$  möglich ist. Zu Nomina agentis von Saaremaa kann man z. B. einige (jedoch keine vom *andma*-Typ) bringen: Jäm see oli 'jälle lampide põletejeks' 'dieser (Mann) war wieder Leuchtturmwärter', Pha akkeje 'geschickt, flink, unternehmungslustig', VII õpetei 'Lehrer, Pastor' (← õpetama 'lehren'), Kaa 'aitei' 'Helfer' (← 'aitama' 'helfen'). Auf Hiiumaa gibt es aufgrund der Reduktion  $i > \acute{e}$ , auch in den Nomina agentis (s. oben). Folglich stützen die Dialektangaben nicht die vorn erwähnte, von I. Kont vermutete Entwicklung. Außerdem ist nicht klar, warum eine solche Entwicklung anstelle der Synkope hätte überhaupt stattfinden müssen.

Das nächste Problem ist das Fehlen der Synkope im *andaja*- und *andija*-Typ. Manchmal könnte man ein Bedeutungsdivergenz vermuten, die zur Erhaltung des Nomens agentis ohne Synkope beigetragen hat, z. B. Vän 'püstaja' 'Stich (in der Brust)', Kär 'teatija' 'Heilkundiger', Krk 'võttaja' 'böse, Streithammel' ← 'võtma' 'nehmen; schimpfen, schelten', vgl. 'võtja' 'der Nehmende', 'auduje' (Tanning 1978 : 202) 'die Brütende, Brüter', vgl. 'audme' ~ 'audume' 'brüten'. Das ursprüngliche Nomen agentis vom Verb *kiskuma* 'zerren, reißen; zanken; gierig sein usw.' ist in der gegenwärtigen Schriftsprache und in Dialekten des Nordestnischen zweierlei im Gebrauch: ohne Synkope *kiskuja* 'Raubbold, Streithammel; selbstüchtig, Geizhals'; mit Synkope *kiskja* 'Raub(tier), Mörder', vgl. Wied. *kiskuja* 'zank- oder habsüchtig', *kiskuja elajas* 'reissendes Thier, Raubthier'. Jedoch bei den meisten Fällen kann man keine Vermutungen dazu äußern, warum es nicht zur Synkope kam, besonders dann, wenn sie in anderen Formen des gleichen Verbs beobachtet werden muß.

Die Spärlichkeit und zeitliche Lückenhaftigkeit der Aufzeichnungen (vorwiegend bei der älteren Schriftsprache) lassen nicht sicher behaupten, wann und wo der *andija*-Typ entstanden ist. Aufgrund der von Stahl stammenden Schriften kann man kaum die Behauptung aufstellen, daß dieser Typ zur damaligen Zeit gerade im Osten Estlands (folglich auch im nordöstlichen Küstendialekt) weit verbreitet war. Eine gewisse dialektale Grundlage hat die *ija*-Form dennoch dort haben müssen, denn sonst wäre diese nicht zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Sprachgebrauch von Masing aufgetreten. (Das Auftreten des *andija*-Typs im nordöstlichen Küstendialekt wird nicht durch die sich in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen verwandten Sprachen (Finnisch, Ižorisch, Wotisch) gestützt.)

Anhand der Denkmäler der älteren Schriftsprache und Dialektaufzeichnungen kann vermutet werden, daß der *andija*-Typ im Westdialekt niemals benutzt worden ist. Vielleicht war es auf Kihnu und Muhu genauso? Tatsächlich ist es nicht möglich, die älteren Sprachverhältnisse des Inseldialekts genau zu bestimmen, da dafür nicht ausreichend alte Aufzeichnungen vorhanden sind.

Die Analyse der Dialektangaben führt trotzdem zu dem Gedanken, daß sich der *andija*-Typ von Westen her auf Saaremaa verbreitete und dort anstelle oder neben dem *andaja*-Typ in den Sprachgebrauch aufgenommen wurde. Zwischen 1920 und 1940 sind in Jämaja noch einige *aja*-Formen (aber in der Mehrzahl doch *-ija*) aufgeschrieben worden. Aus Anseküla gibt es keine *aja*-Formen. In Kihelkonna hat E. Koit bezüglich der *ija*- und *aja*-Formen festgestellt, daß die letztere vor allem im nördlichen Teil angewendet wird (Koit 1959 : 247). Beim *hakkama*- und *vaa-tama*-Typ kommt *-ija* ebenso im Westen der Insel Saaremaa vor. Außerdem ist auch in Sõrve bei dreisilbigen *a*-stämmigen Verben ohne Stufenwechsel *-ija* verbreitet, das ebenfalls am Ende des vergangenen Jahr-

hundreds geborene Sprachgewährsmänner in ihrer freien Rede benutzen. (Gleichzeitig wurden von Verben des *andma*-Typs schon synkopische Nomina agentis gebraucht.) Zum Beispiel: Jäm Jämaja *öpetij* 'der Pastor von Jämaja', Ans *öpetija* 'Pastor', *söjaväe juhatija* 'Heerführer', *juhatijid* 'Offiziere', *meele tuletija* 'derjenige, der jemanden an etwas erinnert'. Zufälligere Erscheinungen sind: Khk *öpetije* ~ *öpetij* 'Pastor' (gewöhnlich: *öpetaja*), VII *imetije (naine)* 'Frau, die anstelle der Mutter das Kind zur Taufe brachte und es bei Bedarf stillte', Käi *käristija* 'Klapper, Rassel', Phl *öpetije* 'Lehrer, Pastor' (1983 im Sprachgebrauch einer etwa 70jährigen Frau gehört). Die zuletzt vorgestellten Nomina agentis sind offensichtlich durch den Einfluß des Livischen zustande gekommen, vgl. liv. *kērattiji* 'Schreiber, Schriftsteller' (Laanest 1975 : 136).

Kann man eine Verbindung mit dem Livischen auch bei anderen Fällen vermuten? Solche Nomina agentis des Livischen wie *āndaji* 'der Gebende', *māngaji* (Viitso 1983 : 116) 'Spieler' hätten das Vorbild für den *andaja*-Typ auf Saaremaa und in Häädemeeste sein können. Livische Nomina agentis wie *küldiji* 'Zuhörer', *akkiji* (Viitso op. cit.) 'Anfänger' konnten die Verbreitung der *ija*-Form (und die Ingebrauchnahme anstelle der *aja*-Form) begünstigt haben. Das wäre nicht ganz ausgeschlossen, wenn man auch andere Spracherscheinungen berücksichtigt. Die Mundarten von West-Saaremaa und Hiiumaa haben einige gemeinsame Züge mit dem Livischen, wie stellenweise *au* > *ou*, *-ji* als Suffix des Nomens agentis in Jämaja (selten in Anseküla). In Häädemeeste wird *-ja* als Merkmal der indirekten Rede (*oleja* 'sei') benutzt, das man als eine Entlehnung aus dem Livischen angesehen hat (Kask 1984 : 273ff.). Und trotzdem ist damit noch nicht der gesamte Problemkreis gelöst. Warum gibt es dann den nichtsynkopischen *ma*-Infinitiv? (Vgl. *āndam* und z. B. Hää 'andma' 'geben').

Aufmerksamkeit erregt, daß die *ija*-Form manchmal in Abhängigkeit von der Bedeutung des Derivats weiter verbreitet zu sein scheint. So eine ist die vom Verb *kasvama* 'wachsen' abgeleitete Krankheitsbezeichnung: Pöi Pl. *kasvijad*, Rid *kasvija* ~ *kaspia*, Kos *kasvija* 'Geschwür, Krebs', vgl. Wied. *kašwijas (kašwija)* G. *kašwija* 'Gewächs am Leibe, Kropf, Geschwür'. Vom Verb *painama* in der Bedeutung 'bedrücken, drücken, quälen' gibt es mehrere Nomina agentis mit verschiedenen Ableitungen, die den 'Alptraum' bezeichnen. An dieser Stelle seien nur die Ableitungen auf *-aja* und *-ija* genannt: VNg Jäm Ans Khk Mus Kaa Krj Pha VII Pöi Muh Emm Phl Khn JMd Plt Rõu *painaja*, Jäm Khk VII Pöi Emm Käi Phl *painija*, Jõh *luu'painija*, vgl. Kuu VNg Lüg Jõh *painijas*, Kuu Hlj VNg *luu'painijas* 'Alpdruck, Alptraum'.

#### Abkürzungen estnischer Mundarten

Ans = Anseküla; Aud = Audru; Emm = Emmaste; Han = Hanila; Hlj = Haljala; Hää = Häädemeeste; Iis = Iisaku (Ostdialekt); IisR = Iisaku (Nordöstlicher Küstendialekt); Jaa = Jaani; JMd = Järva-Madise; Jõe = Jõelähtme; Jõh = Jõhvi; Jäm = Jämaja; Kaa = Kaarma; Kad = Kadrina; Khk = Kihelkonna; Khn = Kihnu; Krj = Karja; Kse = Karuse; Kuu = Kuusalu; Käi = Käina; Kär = Kärla; Lüg = Lügänu; Muh = Muhu; Mus = Mustjala; Pha = Püha; Phl = Pühalepa; Plt = Põltsamaa; Pöi = Pöide; Rei = Reigi; Rõu = Rõuge; Tõs = Tõstamaa; Vai = Vaivara; VII = Valjala; VNg = Viru-Nigula; Vän = Väandra.

#### Als Manuskript vorliegende Dialekttexte und Überblicke zu den Mundarten

AES 55 = Tooms, M. 1926, Kihelkonna khk. vokalism; ES MT 261 = Kuk, A. 1939, Murdetekste Kihelkonnalt; KKI H 35 = Must, M. 1950, Hääliline ülevaade Kaarma murdest II. Vokalism; KKI Hk 129 = Peegel, J. 1955—1956, Pöide murrak (häälikulooline ülevaade); KKI M 36 = Peegel, J. 1950, Morfoloogiline ülevaade Muhust. Verb; KKI Ü 134 = Vihma, H. 1957, Muhu murraku hääliline ja morfo-

loogiline ülevaade; KKI Ü 138 = Koppel, P. 1960. Ülevaade Kärla murrakust; KKI Ü 144 = Parbus, Ü. 1962. Anseküla murrak; KKI Ük 55 = Kindlam, M. 1934. Häälikuloolisi ja morfoloogilisi jooni Mustjala kihelkonna idaosast.

#### LITERATUR

- Ariste, P. 1939. Hiiu murrete häälikud, Tartu (ACUT B XLVII, 1).
- Gutslaff, J. 1648. Observationes Grammaticae circa linguam Esthonicam, Dorpati Livonorum.
- Göseken, H. 1660. Manuductio ad Linguam Oesthonicam, Reval.
- Kask, A. 1984. Eesti murded ja kirjakeel, Tallinn (ENSV TA Emakeele Seltsi Toimetised 16).
- Kingisepp, V. 1973. O. W. Masingu «Ma-rahwa Näddala-Lehhe» sõnastik (*ketramisenõu — lüpsma*). — Sõnasõel 2, Tartu, 36—202.
- Koit, E. 1959. Kihelkonna murraku keeleajalooline ülevaade, Viljandi (Manuskript).
- Kont, I. 1955. Isikut märkivad sufiksilised nimisõnad eesti keeles, Tartu (Manuskript).
- Laanest, A. 1975. Sissejuhatus läänemeresoome keeltesse, Tallinn.
- Must, M. 1981. Lüganuse murrak, Tallinn (Manuskript).
- 1983a. Kirderannikumurde tekstid, Tallinn (Eesti murded V) (Manuskript).
- 1983b. Jõhvi murrak, Tallinn (Manuskript).
- 1984. Kirderannikumurre. Häälikuline ja grammatiline ülevaade, Tallinn (Manuskript).
- Neetar, H. 1984. Über die Apokope in Nomina agentis der estnischen Dialekte. — СФУ XX, 81—87.
- 1985. Zur Form des Nomens agentis in den estnischen Dialekten (Vokalharmonie, einsilbige und e-stämmige Verben). — СФУ XXI, 237—246.
- Niit, E. 1985. Mustjala keelest. — Mustjala regilaulud, Tallinn (Vana Kannel V), 23—26.
- Peege, J. 1974. Regivärsilise rahvalaulu keelest. — Eesti rahvalaulud IV. Antoloogia, Tallinn, 45—76.
- Saareste, A. 1923. 400-a. vanune keeleline leid Eestis. — EK, 97—104, 136—149.
- 1952. Kaunis emakeel, Lund.
- Saareste, A., Cederberg, A. 1927. Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi. Vihk I, Tartu (Akadeemilise Emakeele Seltsi Toimetised XVI).
- 1929—1931. Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi a. 1524—1739. II vihk, Tartu (Akadeemilise Emakeele Seltsi Toimetised XVI).
- Stahl, H. 1637. Anführung zu der Esthnischen Sprach, Revall.
- 1641. Leven Spiegel, Revall.
- Tanning, S. 1978. Karksi murrak, Tallinn (Manuskript).
- Thor Helle, A. 1732. Kurtzgefaszte Anweisung zur Ehstnischen Sprache, Halle.
- Univere, A. 1974. Idamurde tekstid, Tallinn (Eesti murded IV) (Manuskript).
- Valmet, A. 1960. H. Gösekeni sõnaraamatust. — KK, 612—617.
- Viitso, T.-R. 1983. Two analyses of Livonian verb forms. — Symposium on grammars of analysis and synthesis and their representation in computational structures, Tallinn, 116—118.
- Westring, S. H., Lexicon Esthónico Germanicum (Manuskript).
- Wiedemann, F. J. 1973. Eesti-saksa sõnaraamat, Tallinn.

ХЕЛЬМИ НЕЭТАР (Таллин)

#### ИМЕНА ДЕЯТЕЛЯ БЕЗ СИНКОПЫ В ЭСТОНСКИХ ДИАЛЕКТАХ

В статье рассматриваются главным образом первоначально двухсложные глаголы с чередованием ступеней и с основой на *-a/-ä*. В литературном языке и большинство диалектов произошла синкопа: *andma* → *andja* (< \**anta-*) 'давать, дающий'. В северо-восточном прибрежном диалекте и частично в говорах о. Сааремаа синкопы не произошло: *andama* → *andaja*. В старом говоре Ямая, особенно в говорах о. Муху и о. Кихну (островной диалект), отчасти в ареале западного диалекта (прежде всего в говорах Тыстаама, Аудру, Хяэдемеесте) синкопа наблюдается в инфинитиве на *-ma*, однако суффикс имени деятеля присоединяется к гласному: *andma, andaja*. Местами в ареале северо-восточного прибрежного диалекта, на о. Сааремаа и особенно на о. Хийумаа в имени деятеля возможен и *i* вместо *a* (*andija*). Согласно памятникам раннего литературного языка, форма на *-ija* встречается у авторов из восточных земель (Шталь), форма на *-aja* — у авторов с запада (Гёзекек, Вестринг). Фольклорный язык в отношении распространения этих форм надежной опоры не дает. Остается неясным происхождение формы на *-ija*, а также причина, почему не произошло синкопы в именах деятеля, если она наличествует в инфинитиве на *-ma*. Нельзя с определенностью утверждать и то, что имя деятеля без синкопы (будь то *andaja* или *andija*) на о. Сааремаа и на о. Хийумаа, а также в Хяэдемеесте связуемо с ливским языком.